

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

B. Faujas-Saint Fond Reise durch England, Schottland und die Hebriden

in Rücksicht auf Wissenschaften, Künste, Naturgeschichte und Sitten, nebst einer mineralogischen Beschreibung von Newcastle, Derbyshire, Edinburg, Glasgow, Perth, S. Andrews, des Herzogthums Inverary und der Fingalshöhle

Faujas de Saint-Fond, Barthélemy

Göttingen, 1799

Porphyrlagen über eine Kalklage.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8257

um einer Person willen geweckt habe, welche nicht zu Abend gegessen hatte.

Ich habe oben gesagt, daß ich mit Sonnenaufgang aufgestanden sei, um die Beschaffenheit des Landes zu erforschen und die benachbarten Hügel zu durchlaufen: hier sind einige nähere Umstände über die Porphyrlagen, welche in der That der Aufmerksamkeit der Naturforscher, wegen ihrer besonderen Lage, sehr werth sind.

Porphyrlagen über einer Kalklage.

An dem einen Ende des Parks, auf dem Wege, welcher nach Dalmally führt, einem Kalkofen zur Seite, befindet sich ein Steinbruch, welcher an einer Erhöhung liegt, wo durch die seit längerer Zeit geschehene Arbeit, seine innere Bauart, die Richtung und Vertheilung seiner Lage, und die verschiedenen Massen, woraus er zusammengesetzt ist, bloß gelegt sind.

Dieser Steinbruch liegt offen unter freiem Himmel, und da eine große Menge von Steinen daraus gewonnen ist, welche theils zum Baue einer Mühle, die nur einige Toisen davon entfernt liegt, theils aber zur Errichtung von Dämmen gegen den kleinen Fluß gebraucht sind, welcher die Mühle treibt, nachdem er in mannigfaltigen Windungen durch den Park gelaufen ist, so findet man die Steinlagen aufgedeckt, welche einen schönen Gegenstand der Untersuchung und des Nachdenkens gewähren; man kann hier mit der größten Leichtigkeit die Lage und Entwicklung der verschiedenen Massen verfolgen.

Der obere Theil besteht aus einer Lage von Dammerde, welche höchstens fünf Zoll Dicke hat, und ungeachtet dieser geringen Tiefe doch sehr gute Kräuter hervorbringt.

Auf diese Dammerde folgt unmittelbar eine von Porphyr mit röthlichem Grunde von zwölf Fuß Dicke; diese Lage ist wieder in drei Lager von beinahe gleicher Dicke abge-

abgetheilt, welche an einigen Stellen eine Art von Höhlen oder Spalten von rhomboidalischer Gestalt, neben diesen aber, an anderen Stellen, bloße der Länge nach laufende unregelmäßige Risse haben.

Die zwölf Fuß mächtige Porphyrmasse ruhet auf einer Lage, welche nur zwei Fuß zehn Zoll Dicke hat, und aus einem zarten, beinahe erdigen Schiefer besteht, dessen Grundmasse ein röthlichgelber, eisenschüssiger Sandstein, mit eingemengten, glimmerartigen, sanft anzufühlenden Thontheilchen ist. Dieser Schiefer, welcher schon zu verwittern anfängt, wird dessen ungeachtet vom Magnete angezogen. Ich bediene mich des Wortes Schiefer hier nur in Rücksicht auf die Anlage zum Spalten, welche man bei dieser Lage bemerkt, welche vielleicht nichts als ein Abgang (detritus) von der porphyrartigen Masse ist.

Dieser Schiefer bedeckt wieder eine Kalksteinlage von ungefähr siebenzehn Fuß mittlerer Dicke; man kann diesen Kalkstein als eine Art von weißem Marmor ansehen, der dem Korne und Gewebe nach dem sogenannten salinischen Marmor¹⁸⁾ gleicht. Er ist nicht überall gleich weiß, denn neben den blendend weißen Stellen sieht man andere, welche nur weißlich sind und gleichlaufende, sehr dunkelgraue, bandartige Zeichnungen haben.

Man könnte aus diesem Marmor, welcher eine schöne Politur annimmt, Einfassungen und Platten zu Kaminen machen. Sein Korn ist schuppig und salinisch, wie der schönste italienische Marmor; er fühlt sich aber etwas rauher und härter an; dessen ungeachtet würde er aber doch einen lebhaften Glanz annehmen. Er enthält durchaus keine fremdartigen Körper, und wenn er nicht mit mehr oder weniger grauen Strichen verunreiniget wäre, sondern durchgehends dieselbe Farbe hätte, so könnte man

¹⁸⁾ Werner's körniger Kalkstein, calcareus lamellosus.

man ihn für einen sehr schönen Marmor halten; jetzt macht man keinen anderen Gebrauch davon, als daß man ihn zu Kalk brennt.

Ich hätte schon oben, wo ich sagte, daß diese dicke Marmorlage unmittelbar auf die zwei Fuß zehn Zoll mächtige glimmerige Thonschieferlage folgte, hinzufügen sollen, daß der obere Theil dieses großen Kalksteinlagers mit kleinen Lagen oder vielmehr nur Strichen von glimmerigen Speckstein gemengt sei, welcher sich mit den Grundtheilchen des Marmors verbunden hat; dieß ändert seine Härte gar nicht und bildet eine Art von Cipollin; aber dieses Gemenge von Speckstein und Glimmer dringt nur ungefähr einen Zoll tief in den Marmor ein, welcher nachher sehr rein wird. Was die Richtung der Lagen betrifft, so machen dieselben gegen den Mittelpunkt des Steinbruches einen stumpfen Winkel, indem sich der linke Theil des Steinbruches stark von Mittag nach Mitternacht, der rechte hingegen von Abend nach Morgen neigt, welches allem Anscheine nach durch irgend eine große Erschütterung bewirkt worden ist.

Hier liegt nun der Porphyre unwiderleglich über dem Kalksteine, welcher eine Marmorart ist. Dieser Porphyre hat in einem röthlichen Grunde eine Menge von Feldspathkrystallen von schmutzig weißer Farbe, und einige größere schwarze Schörkrystallen, welche weniger dicht als die in dem rothen antiken Porphyre, aber doch gewöhnlich sehr starkglänzend sind. Die Grundmasse des antiken Porphyrs ist ungleich härter, als bei dem Porphyre von Inverary, wo sie etwas mehr erdig ist; die Grundmasse dieses Porphyrs aber ist eben so, wie bei dem antiken Porphyre, schmelzbar: überhaupt verhält er sich ganz wie ein echter Porphyre.

Der Steinbruch von Inverary wird schon dadurch sehr merkwürdig, und man muß ihn als einen der fernern

nern Aufmerksamkeit derjenigen, welche Gelegenheit haben ihn zu besuchen, sehr werthen Gegenstand betrachten.

Die Zeit verfließt sehr schnell, wenn man sie in guter Gesellschaft und auf eine so angenehme Art zubringt; es bedarf einer gewissen Anstrengung des Gemüthes, um Personen, deren angebohrne Leutseligkeit schon beim ersten Anblicke so sehr einnehmend ist, und an welche man sich doppelt anschließt, wenn man anfängt sie näher kennen zu lernen, mit kaltem Blute zu verlassen. Aber was ist das ganze Leben am Ende anders, als eine immerwährende Folge von Entfagungen? Wir wollen diese den übrigen hinzufügen, aber auch unsere Genüsse durch Erinnerung und vorzüglich durch Dankbarkeit fortbauern zu machen wissen. Wir müssen dieses lebenswürdige Haus verlassen, aber die Bewohner desselben sollen uns immer gegenwärtig sein.

Fünftes Kapitel.

Abreise von Inverary. Ankunft zu Dalmally. Bergschotten: ihre Tracht. Alte Grabmäler. Patrick Fraser. Aufnahme im Hause des Mac-Nab, des Besizers verschiedener Bruchstücke der Gedichte Ossians. Art der Bergschotten ihre Wohnungen zu erwärmen und zu erleuchten; ihre Gewohnheiten. Cirkel oder Altar der Druiden.

Wir reiseten am siebenzehnten September halb neun Uhr Morgens nach Dalmally ab; man findet bald einen sehr auffallenden Unterschied; denn kaum hat man den angenehmsten Aufenthalt und die liebenswürdigsten Bewirther aus den Augen verloren, so kömmt man in eine Kette dürrer Berge von sehr wildem Ansehen.

Der Weg ist eng, voller Porphyrblöcke und an verschiedenen Stellen von schwarzen hervorstehenden Schieferlagen begrenzt, deren traurige Farbe, von breiten Lagen oder Gängen eines weißen Kalkspath durchschnitten, den Vorübergehenden die Trauer der Natur in dieser schrecklichen Einöde anzukündigen scheint.

Dieser traurige und mühsame Weg, wo man auf acht Stunden weit kein lebendiges Wesen antrifft und weder Wohnungen, noch Bäume und Kräuter gewahrt wird, ermüdet den Körper eben so sehr, als die Einbildungskraft. Selbst unsere Pferde schienen einen Widerwillen dagegen zu haben, obgleich sie frisch waren und wohl ausgeruht hatten.

Ich fragte unsere Führer mehr als einmal, ob dieser Weg nicht bald ein Ende nehmen würde, als einer von ihnen mich um vier Uhr Abends auf eine kleine Rauchsäule in der Ferne aufmerksam machte und mir sagte: "da werden wir Nachtlager machen, etwa in einer halben Stunde